



Prof. Dr. Alexander S. Kritikos, Forschungsdirektor
Entrepreneurship am DIW Berlin

INTERVIEW MIT ALEXANDER S. KRITIKOS

„Die griechische Wirtschaft ist auch heute noch zu kleinteilig aufgestellt“

1. **Herr Kritikos, vor zehn Jahren hat die Finanzkrise Griechenland erfasst. Es wurde während dieser Krise viel von einem Strukturwandel hin zu einer innovationsgetriebenen Ökonomie gesprochen. Inwieweit ist das gelungen?** Kaum. Griechenland hat hunderte von Reformen durchmachen müssen. Man hat Renten gespart, Löhne und Staatsausgaben massiv gekürzt und auch die Arbeitsmärkte erheblich dereguliert. Was man aber nicht wirklich gemacht hat, ist, den Transformationsprozess in Richtung einer innovationsgetriebenen Ökonomie anzugehen. Angesichts seiner guten Forschungsleistungen hat es Griechenland nicht geschafft, Forschung und Wirtschaft zu verknüpfen. Man hat nicht versucht, Überregulierung und staatliche Bürokratie so abzubauen, dass es für innovative Unternehmen attraktiv ist, in Griechenland zu bleiben.
2. **Muss man da von Versäumnissen sprechen oder gibt es handfeste Gründe, warum es nicht möglich war, diesen Innovationsprozess einzuleiten?** Man weiß aus der Forschung, dass Unternehmen, die in stark regulierten Märkten tätig sind, sich darin durchaus wohlfühlen. Dadurch wird verhindert, dass neue Unternehmen in solche Märkte eindringen und für mehr Wettbewerb sorgen. Und das sieht man eben in Griechenland: Hier gibt es starke Interessen, genau diesen Teil der Deregulierung und der Strukturreformen außen vor zu lassen.
3. **Die griechische Wirtschaft war jahrelang sehr kleinteilig organisiert. Hat sich das mittlerweile geändert?** Letzten Endes nein. Sie ist sehr kleinteilig geblieben. Es hat im Verlauf der Krise einen dramatischen Schrumpfungsprozess gegeben. Dieser Prozess die kleinsten Unternehmen sehr viel stärker als die größeren Unternehmen getroffen, sodass der Anteil der größeren Unternehmen etwas gestiegen ist. Insgesamt ist die Wirtschaft in Griechenland auch heute noch zu kleinteilig.
4. **In welchen Branchen ist in Griechenland Wachstum zu verzeichnen?** Wachstum ist in erster Linie in den wissens-

intensiven Dienstleistungen zu verzeichnen, zu einem gewissen Teil auch im verarbeitenden Gewerbe, das aber einen sehr kleinen Teil der gesamten Wirtschaft ausmacht. Es gibt auch Signale dafür, dass die Logistikbranche in Zukunft durchaus wachsen kann. Aber das sind alles eher zarte Pflänzchen, die, wenn man diese zuvor angesprochenen Regulierungen gemacht hätte, sehr viel stärker aufblühen könnten.

5. **Wie steht es in Griechenland um den Bereich der Forschung und Entwicklung?** Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung sind in Griechenland sehr niedrig. Sie liegen immer noch bei einem Prozent. In nordeuropäischen Ländern gibt man dafür drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. Dennoch fällt auf, dass in Griechenland die Grundlagenforschung gut ist. Die Zahl der hochkarätigen Publikationen, ist vergleichbar mit anderen mitteleuropäischen Ländern. Aber dann gibt es einen Absturz beim Übergang, von einem guten Wert bei Publikationen auf nahezu null bei den Patenten. Der Transfer aus wissenschaftlicher Erkenntnis hinein in innovative Produkte findet nicht statt.
6. **Welche Zukunftsperspektive sehen Sie?** Angesichts der Tatsache, dass wichtige Reformen ausgeblieben sind, gehe ich davon aus, dass in der Zukunft nur sehr moderate Wachstumsentwicklungen zu verzeichnen sein werden. Statt mit Wachstumsraten von fünf Prozent, die angesichts des sehr niedrigen Bruttoinlandsprodukts in Griechenland notwendig aber auch realistisch wären, wenn man diese Reformen gemacht hätte, rechne ich in den nächsten Jahren eher mit Wachstumsraten von rund ein bis zwei Prozent. Aber auch diese moderaten Wachstumsraten sind Risiken ausgesetzt. Sollte es in Griechenland einen Einbruch in der labilen Tourismusbranche geben, sind nicht einmal mehr diese zwei Prozent zu erwarten.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf
www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang 18. Juli 2018

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Dr. Ferdinand Fichtner; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky;
Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Johanna Möllerström,
Ph.D.; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Heike Belitz

Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;
Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;
Matthias Laugwitz; Markus Reiniger; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter